**Zeitschrift:** Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

**Herausgeber:** Sauter'sches Institut Genf

**Band:** 21 (1911)

**Heft:** 12

**Artikel:** Naturheilkunde und Kurpfuscherei [Fortsetzung]

Autor: Schirrmeister, Paul

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1038258

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ist; nicht einmal, fast möchte ich sagen, ganz besonders nicht, was Kleinigkeiten betrifft. Stets behalte man den Zweifel für sich und bewahre dem Kranken gegenüber den Schein der Sicherheit. Leute, welche das laute Denken nicht lassen können und das ganze Für und Wider jedesmal durchsprechen, passen nicht zur Krankenpslege.

Unschlüssigkeit ist überhanpt allen Kranken ein Greuel; wenn sie ihre Umgebung unschlüssig sehen, so raffen sie lieber selbst mit Mühe und Anstrengung alle Gedanken zusammen, um zu einem Entschlusse zu kommen.

Beim Betreten oder Berlassen des Krankenzimmers ist entschiedenes, rasches, doch nicht
etwa überraschendes, hastiges oder gar geräuschvolles Auftreten zu empfehlen. Niemals auch
lasse man den Kranken lange warten, bis man
ihm etwas zu holen geht oder bis man, wenn
draußen, wieder hereinkommt. Ueberhaupt befleißige man sich der Kürze mit Bestimmtheit
in allen Stücken und vermeide Haft und Eile.
Freilich, nur wer sich selbst ganz zu beherrschen
weiß, wird zwischen Langsamkeit und Haft die
Mittelstraße zu wandeln wissen.

Was das Vorlesen im Krankenzimmer betrifft, so geht meine Erfahrung dahin, daß, wenn der Kranke noch nicht fähig ist, für sich selbst zu lesen, er auch gewöhnlich das Vorlesen nicht verträgt.

Ist es notwendig, daß dem Kranken etwas vorgelesen werde, so geschehe es langsam. Denn man irrt sich, wenn man glaubt, daß es ihn um so weniger angreife, je rascher er damit zu Ende komme und wenn man atemlos das rauf los liest.

Eine wahre Marter bereitet der Borlesende dem Kranken, wenn er zerstreut liest, hie und da eine Stelle für sich durchgeht oder nachträglich bemerkt, daß man etwas überschlagen habe. Nur erfahrene Pflegerinnen oder Leute, welche selbst durch die Schule des Krankenbettes gesgangen, wissen die Leiden zu würdigen, welche Nerven und Sinn eines Kranken dadurch erstulden, daß er immer die selben vier Wände, die selbe Stubenbecke, die selbe Umgebung um und vor sich sehen muß, so lange er auf den Aufenthalt in einem oder zwei Zimmern angeswiesen ist.

Niemals werde ich die freudige Erregung vergessen, in welche ich solche Patienten beim Andlick eines Straußes bunter Blumen geraten sah. Auch aus meiner eigenen Krankheit erinnere ich mich, daß, als ich einen Strauß von Feldbumen empfing, meine Genesung auf einmal rasche Fortschritte machte.

(Schweizer Frauen-Zeitung.) (Schluß folgt.)



## **Haturheilkunde**

## und Kurpfuscherei.

Bon Paul Schirrmeifter, Berlin.

(Fortsetzung)

### Schroth, Mitli, Thure Brandt.

Auch die Schrothsche Behandlung von Wunden, die in strenger Diät und Wasseramwendungen bestand, hat sich tausendsach bewährt und gab vielen Aerzten erst Anregung zu ähnlichen Kuren, die heute mehr und mehr zur Geltung tommen. Die Thure-Brandt-Massage, von wem stammt sie? Von einem Offizier. Ferner ist zu nennen Pessing, der als Schöpfer der modernen Orthopädie bezeichnet werden darf. Seine Methode hat sich Anerkennung, auch in ärztlichen Kreisen erworben.

Bon Arnold Rifli wiffen wir, daß er zuerft, und zwar bereits 1858, das Luft- und Sonnen-

bad, als von dessen Heilwirkungen in der ärztlichen Praxis nichts bekannt war, systematisch anwandte.

Auf den Amerikaner Sylvester Graham, die Dentschen G. v. Struve, Eduard Baltzer, Theodor Hahn geht die Wiederaufnahme der vegetarischen Diät für die Behandlung kranker Menschen zurück. Auch sie war natürlich alten Aerzten bekannt, aber völlig in Vergessenheit geraten, und es hat jahrzehntelanger Kämpse bedurft, ehe die vegetarische Diät als Kurfaktor von den Aerzten des neunzehnten Jahrhunderts anerkannt wurde. Vis vor wenigen Jahren galt noch die sogen. kräftige Nahrung aus Eiern, Fleisch, Bouisson als das A und O in der Krankendiät.

Es wären noch zu nennen Rauffe, ber Beiterbildner ber Bafferheilfunde, und vor allem Sebaftian Aneipp. Er hat wie feine Vorgänger burch feine ärztliche Berfonlichfeit ungeheuren Ginfluß auf die Zeitgenoffen ausgeübt. Auch Männer wie Garcia, ber ben Rehlfopfipiegel erfand, Mug. Gerber, bem bas Samaritermesen sein Entstehen verdankt, Benry Dunant, ber Begründer ber Genfer Ronvention gur Pflege ber im Rriege Bermundeten, und endlich Miß Florence Nightingale, die Schöpferin ber modernen Rrantenpflege und Reformatorin englischer Rrantenhäuser, gehören in diese Reihe. Reiner von diesen Bahnbrechern war staatlich approbierter Argt. So glänzend fich auch die allgemeine ärztliche Runft, die dirurgische Technif und die Untersuchungsmethoden entwickelt haben, fie fonnten unmöglich am Wirken ber genannten "Laienärzte" vorübergeben.

Mehr und mehr bringen die von unseren großen Vorkämpfern ausgeübten Lehren, wenn auch viel zu langsam, in die ärztliche Praxis ein.

### Wertvolle Urteile über "Laien=Braftifer".

Wer nur etwas unbefangen dem Wirken ber Laienärzte nachgeht, den wundert das nicht.

Er muß Professor Schweninger unbedingt recht geben, der in seinem Buche "Der Arzt"\*) sagt:

"Bedenft, daß der ärztliche Beruf ein foniglicher ist, der Handwerkern und Tagelöhnern ftreng verschloffen bleiben muß. Rleine Mittelchen fonnen ba nicht helfen; feine Standesverfaffung, feine Pfuscherverfolgung, fein Streit, feine Bereinigung zur Wahrung wirtschaftlicher Intereffen und feine Zeitungsschreiberei bringt uns vorwärts. Hilfe fann Euch nur von Euch felbst fommen badurch, daß Ihr den Mut habt, Euch zu Euch felbst zu befennen, und daß Ihr Euren Nachwuchs, Gure Erben in ber Strenge Dieses Bekenntnisses erziehet. Gebet bin, miffet und faget Allen, daß Ihr Rünftler feib, nichts als Rünftler; daß Ihr nicht Gelehrte fein fonnt. . . . Macht Guch frei von den Wiffenichaftlern, die Guch bevormunden, als maret Ihr unreife Anaben. Bittet die Berren Unatomen, Physiologen, Chemifer, Batteriologen, gefälligst das zu tun, mas ihres Umtes ift : zu forschen und zu arbeiten an der Mehrung und Menderung bes vergänglichen Wiffens ihrer Beit.

Ich habe mich oft schämen müssen. Ich sah einen Kerl ein gutes Stück Arbeit verrichten; gehe hin und will ihm die Hand schütteln. Was sehe ich um mich herum? Höhnische Gessichter und abschreckende Worte. Was Der gesleistet hat, trot allen Professoren und Koryphäen, sei die Arbeit eines Baders, eines Barbiersgehilfen gewesen. Er hat nicht einmal eine Diagnose gestellt und wußte nachher, nach dem scheinbaren Erfolg, nicht einmal die Indikationen aufzuzählen, nach denen er sein Versahren einsgeleitet hat. Ist im besten Fall ein Empirifer. Sein Versahren ist unwissenschaftlich.

Sagt dem Volk, daß Ihr Künstler seid; daß zu Euch nur Einer sich als Schüler melden darf, der den Funken in sich trägt."

<sup>\*)</sup> Die Gesellschaft, Rütten & Loening, Frankfurt a. M. 1907.

Solche Urteile stehen allerdings turmboch über bem Bilbungebunkel fo mancher unferer Gegner. Gerade in dem Borwurf mangelnder wiffenschaftlicher Bilbung besteht beren Saupteinwand gegen die nicht approbierten Beil= Dabei hat man fie oft verhöhnt, fundigen. wenn auch ihr Berhalten einwandfrei mar, lediglich wegen formaler äußerlicher Bildungsmängel, die an ihnen entdeckt werden konnten. Un ihre Leiftungen wird ber Magftab bes Buchstabens gelegt, und gelingt es ihnen nicht, genau in der Ausdrucksweise der Wiffenschaftler einen Borgang regelrecht zu erklären, fo ift bas Urteil über die "Pfuscher" fertig. Dag auch die Bahnbrecher für die Naturheilfunde einzelne Miferfolge in ihrem Wirfen erlebten und auch ihre heutigen Nachfolger fie zu verzeichnen haben, wer will das bestreiten? Aber auf welchem Gebiete gibt es nicht Rünftler und Belehrte, die ehrlich bekennen muffen, auch Fehler gemacht zu haben? Das gilt besonders von der Medigin. Ift fie nicht gerade unerschöpflich an Irrungen? Und doch bezeichnen noch heute ihre Bertreter zuweilen jene Männer als Charlatane und vergeffen ihre großen Lebensleiftungen, was fie geschaffen und als Pfabfinder gewirkt haben. Solche Rritifer follten über ben Sat bes Rreisarztes Bachmann einmal nachbenken, ber in feinem "Meugalenismus" S. 21 fagt :

"Kein Umstand hat mehr zu dem beklagens» werten Tiefstand unserer heutigen wissenschaftslichen Medizin beigetragen, als Mangel an realer Bildung und geistige Kurzsichtigkeit und lleberschätzung des Bücherwissens."

# Was berechtigt uns als eigene Bewegung aufzutreten?

In demselben Atem, in dem man den "kurspfuschenden Laien" die "Bildung" abspricht, beschuldigt man sie und besonders die "Natursheiler", Hunderttausende, darunter viele mit

hoher Bildung, sich geistig und materiell tributs pflichtig gemacht zu haben.

Denn eine weitere wichtige Behauptung unserer Gegner gipfelt darin, die Naturheilsbewegung bestehe aus Verführern und Versführten, diese ließen sich also für die Zwecke der Verführer ausbeuten. Man wird zugeben, daß es selbst den genialsten Heilkundigen nicht gelingen würde, einen so großen Anhängerkreis zusammenzuhalten, wenn ihr Wirken nicht notwendig wäre. Um wieviel weniger darf man annehmen, daß sich die Naturheilbewegung ershalten und immer weiter entwickelt hätte, wenn sie nicht ihren Anhängern Jahrzehnte hindurch wertvolle Dienste geleistet hätte.

Ru einer Zeit, in ber man an eine gefundbeitliche Aufflärung noch gar nicht bachte, trugen die Führer der Naturheilbewegung ihre Lehren ins Volk. Schon von 1844 an erschienen ihre Bücher; feit 1861 erfcheint ber "Naturarzt". Sie haben vereint mit einzelnen arztlichen Ditfämpfern, wie Dr. Schulze, Sanitätsrat Niemener, Dr. Gerfter, Professor G. Jaeger, Dr. Lahmann, Dr. Boehm, unermublich die öffentliche Aufmerksamkeit auf ichwere gefundbeitliche Mikstände gelenkt. Sie lehrten bas Bolt "fich durch ein naturgemäßes Leben seuchen= fest zu machen und nicht sich darauf zu verlaffen, daß der Urzt es von der Krantheit befreien merbe, wenn fie es erft befallen hat" wie Eb. v. Hartmann in feinen "Sozialen Rernfragen" rühmend anerkennt.

